

Über das Haus des Cantal.

Das auvergnatische Haus zeigt keinen einheitlichen Typ. Im wesentlichen können wir zwei Typen unterscheiden, die sich freilich nicht auf die Auvergne (und den anschließenden Velay) beschränken, sondern sich gleicherweise nebeneinander im Limousin, in Savoyen, in den Hochalpen des Dauphiné und in Piemont finden¹⁾. Das Haus vom Typ I beherbergt im unteren Geschoß die Wohnküche und den Stall, darüber befindet sich der Heuboden²⁾. In dem Hause vom Typ II sind Mensch und Vieh in verschiedenen Stockwerken untergebracht, das untere Stockwerk birgt den Stall, das obere die Wohnung³⁾. Hierbei kann der Heuboden auf einen Teil des Geschosses, das die Wohnung enthält, beschränkt sein, oder aber ein weiteres selbständiges Stockwerk bilden.

¹⁾ Ausführliches hierüber werde ich in meiner Schrift *Volkskundliches aus den Hochalpen des Dauphiné* bringen.

²⁾ Siehe die Abb. *Vie à la Campagne*, 15. 12. 28, S. 2, unten links (La Planoune bei Condat-en-Feniers); S. 8, unten links (Pontvieux), sowie die Grundrisse S. 26 und die Abb. bei A. Aymar, *Les maisons-types du Cantal* (in A. de Foville, *Enquête sur les conditions de l'habitation en France, Les maisons-types II*, Paris 1899), S. 291; ferner H. Pourrat, *Ceux d'Auvergne*, Paris 1928, S. 38; L. Bréhier, *L'Auvergne*, Paris 1923, S. 172—173. Auch die Häuser, die ich am Puy de Charade gesehen habe, lassen sich auf diesen Typ zurückführen. Vgl. auch A. Demangeon in *Annales de Géographie* XXIX, 364. — In einem Teile der Basse-Auvergne liegt die Scheune neben dem Stall zu ebener Erde, eine Erscheinung, die auch im Limousin wiederkehrt.

³⁾ Siehe *Vie à la Campagne*, 15. 12. 28, S. 4: „Les Maisons paysannes des régions du Puy-de-Dôme et des environs de Clermont Un escalier extérieur conduit au premier étage, l'entrée de l'étable voûtée étant, d'ordinaire, sous le perron qui forme au-dessus une sorte de porche . . .“; ferner die Abb. S. 7 (Barriac, région de Pléaux) sowie die Abb. bei A. Aymar, a. a. O., S. 290.

Diese beiden Typen herrschen auch im Gebiete des Cantal, im Süden der Auvergne, vor. A. Aymar gibt davon folgende Beschreibung¹⁾: „L'aspect extérieur de la Maison-type du Cantal est d'une rudimentaire simplicité. Aucun décor pour le coup d'œil. C'est un bloc quadrangulaire de maçonnerie présentant: soit un rez-de-chaussée, à usage de cave et d'étable, surmonté d'un premier étage où conduit un escalier extérieur en moellons grossiers, soit un rez-de-chaussée seulement. Une toiture à deux eaux, à grande pente pour que la neige ne puisse séjourner, couvre la construction et laisse émerger, sur la façade, une ou deux lucarnes éclairant les combles. Indépendamment de la porte d'entrée, la Maison a une ou deux ouvertures, suivant qu'elle possède une ou deux pièces. . . . La constitution géologique du sol influe seule sur la nature des matériaux employés. Peu importe la qualité des pierres: quartz, basalte, tuf, schiste, etc.; on a utilisé tout ce qui c'est trouvé sous la main. Les ressources de la région déterminent également la nature du mortier. On emploie la chaux, si son transport n'est pas trop coûteux; dans le cas contraire, on fait un mortier avec de la terre argileuse. Ce mortier, de fréquent usage dans la montagne, donne, avec des pierres plates et un crépi préservant de l'humidité, une maçonnerie de longue durée.“ Dazu kommt im Süden des Cantal, soweit die Kastanie reicht und noch darüber hinaus, im Osten von Aurillac bis Vic-sur-Cère, ein stark languedokisch beeinflusstes Haus, mit flach geneigtem, mit roten Ziegeln gedecktem Dach, Balkon und einem kleinen gesonderten Gebäude, das als Stall und Scheune dient²⁾.

Ich möchte nun im folgenden eine kurze Beschreibung eines Haustyps geben, der sich in einem vom Verkehr abgeschlossenen Kerngebiet des Cantal findet, und mit keinem der bisher erwähnten Typen identifiziert werden kann. Es handelt sich um das Gebiet zwischen Cère und Jordanne, das

¹⁾ A. a. O., S. 290, 292.

²⁾ Siehe *Vie à la Campagne*, 15. 12. 28, S. 4. Über die Verbreitung des languedokischen Hauses im Massif Central siehe A. Demangeon, a. a. O., S. 371—372.

nördlich des Puy de l'Elancèze und des Puy de la Poche und südlich des Puy de l'Usclade und des Puy Griou liegt und außer einer Reihe von Einzelgehöften die kleinen Weiler Ruyères, Fonjouquet, Fournols und l'Armandie umfaßt. Verbunden werden alle diese Siedlungen durch einen schmalen Gebirgspfad, der von St. Jacques-des-Blats (an der Bahnlinie Aurillac-Murat) über den Col de Pertus nach Mandailles führt und für Wagen (nach Regenwetter fast auch für den Fußgänger) unpassierbar ist. Nur innerhalb der Weiler ist der Pfad zu einem Fahrweg verbreitert.

Der Verkehr vollzieht sich in dieser Gegend in nord-südlicher Richtung und folgt dem Tal der Cère (Landstraße und Eisenbahn) und dem Tal der Jordanne (tägliche Postautoverbindung zwischen Aurillac und Mandailles). Die einzige fahrbare Querverbindung geht erst viel weiter südlich von Thiézac nach Cirgues-de-Jordanne. St. Jacques-des-Blats und Mandailles haben das alte bodenständige Haus schon nahezu aufgegeben. Ein gelegentliches Strohdach, die Kaminwölbung, in die jetzt der moderne Herd hineingestellt worden ist, die Balkendecke der Küche, ein seltenes Kastenbett und das Kupfergeschirr erinnern noch daran.

Die Landschaft zwischen Cère und Jordanne ist ein welliges Bergland mit sanften bis steilen Hängen, das in seinen tiefer gelegenen Teilen saftige Weiden bietet, aber auch zu kargen Höhen mit spärlichem Graswuchs und Ginster ansteigt, stets mit Waldbeständen durchsetzt. Es ist ein Teil jener Landschaft, die M. Busset nebst ihrem Hirtenleben so eindrucksvoll geschildert hat¹⁾, ein Gebiet ausschließlicher Viehwirtschaft.

Malerisch schauen die Gehöfte aus dem sattgrünen Laub, der sie halb verbergenden Linden hervor:

¹⁾ *Le Vieux Pays d'Auvergne*, Clermont-Ferrand 1924, S. 41ff. „La vie pastorale des vachers et des pâtres du Cantal, pendant les mois d'été“. Vgl. zur Landschaft auch L. Farges, *La Haute-Auvergne*, Aurillac 1928, S. 17ff. (mit Abb.); ferner J.-B. Rames, *Topographie raisonnée du Cantal*, Aurillac 1879.

*E de tournâr, per dels camins bourdâts de vâissos,
Vas l'oustâu que, pel mièch dels telhs fulhâts, s'escound.*

(JCl 205)¹⁾

*Entre-mièch les telhs è les pibous,
Lou fum blanc de sous dous journèls
S'estirâbo amount, vas las nibous,
E desplegâbo sous anèls
Coumo de la lano en manèls. (JCl 213)*

Das Charakteristikum der Hausanlage ist hier die völlige Trennung von Wohnung und Stall²⁾. Wir haben zwei selbständige Gebäude vor uns, das Wohnhaus, [*l ɔstâu*]³⁾ (< HOSPITALE REW 4198), und die Scheune, [*la grândzo*]⁴⁾ (< *GRANICA REW 3845), die gleichzeitig als Stall, [*l établé*]⁵⁾, für Rinder, Pferde, Esel und Schweine dient.

¹⁾ Ich verwende folgende Abkürzungen:

CF = F. Lapaire, *Ol couen del fiot*, Aurillac 1899.

CP = H. Dommergues, *Couontes è porpondejados*, Ourliat 1927.

FIBr = A. Vermeuouze, *Flour de Brouso* in *Les plus belles Poésies d'Arsène Vermeuouze*, Aurillac 1925.

JCl = A. Vermeuouze, *Jous la cluchado*, ebd.

Phonetisch transkribierte Worte sind in eckige Klammern gesetzt. Es bedeuten: *s* = stimmloses *s*; *z* = stimmhaftes *s*; *ẓ* = stimmhafter palataler Reibelaut (*j* in frz. *jour*); *ĩ* = halbvokalisches *i*; *ũ* = halbvokalisches *u*; *ḅ* = stimmhafter bilabialer Reibelaut; *w* = labiovelarer Reibelaut (wie in frz. *roi*); *r* = Zungen-*r*; *l'* = palatales *l*.

²⁾ A. Aymar erwähnt (a. a. O., S. 294), daß in einem großen Teile des Arrondissement Aurillac und im Arrondissement Mauriac die Scheunengebäude von den Wohngebäuden getrennt sind. Unklar bleibt, wieweit es sich im Arrondissement Aurillac um das languedokische Haus handelt, das von Süden her eingedrungen ist. — Über die Trennung von Wohnhaus und Stall-Scheune im westlichen Limousin vgl. A. Demangeon, a. a. O. S. 363.

³⁾ Vgl. *oustau* CF 47, 50 passim; CP 21, 24, 40 passim; FIBr 50, 93, 112; JCl 205, 213. Vgl. *l'oustolado*, 'Gesamtheit der Hausbewohner' CP 66. Über die Verbreitung von HOSPITALE 'Haus' in Frankreich siehe ALF K. 801.

⁴⁾ Vgl. *lo grontgio* CF 206; *lo gronjo* CP 112, 116; *lou granjoun* JCl 214; *lo grangioto* CF 164; *lou groniè* CF 233; CP 66, 73; vgl. *la fenièu*, 'Heuboden' JCl 214.

⁵⁾ Vgl. *l'estaple* CF 111, 112; CP 63, 111 passim; *l'estable* JCl 215; *l'estoplou* CF 191, 207, 233.

Das Wohnhaus besitzt einen rechteckigen Grundriß von 6 : 4 bis 12 : 4 m. Die Mauern, [*la mârç*], sind aus behauenen Steinen gefügt, die meist regelmäßige, nur selten, bei den kleineren, ärmlicheren Häusern, unregelmäßige Form zeigen und durch Mörtel verbunden sind. Das Dach, [*la têtç*]¹⁾, ist ein Walmdach mit kleinem Walm, das nach den beiden Traufseiten auffällig steil abfällt. Die Dachsparren bilden mit der Firstachse einen Winkel von meist 30°, selten 40—45°. Das steile Dach, das an den Traufseiten überragt, wirkt bestimmend auf den äußeren Gesamteindruck. Es ist mit Steinplatten (Schiefer oder Basalt), [*la tîúr*]²⁾ gedeckt. Die Fassade ist vielfach talwärts gerichtet, besonders wenn sie dadurch nach Süden zu liegen kommt, doch bildet diese Anlage keine Regel. Manchmal schaut auch die Giebelseite, der häufig oben ein kleines Kreuz aufsitzt, ins Tal und die Fassade nach Osten. Man vermeidet aber eine Anlage des Hauses, bei der die Fassade nach der West- oder der Nordseite zu liegen käme.

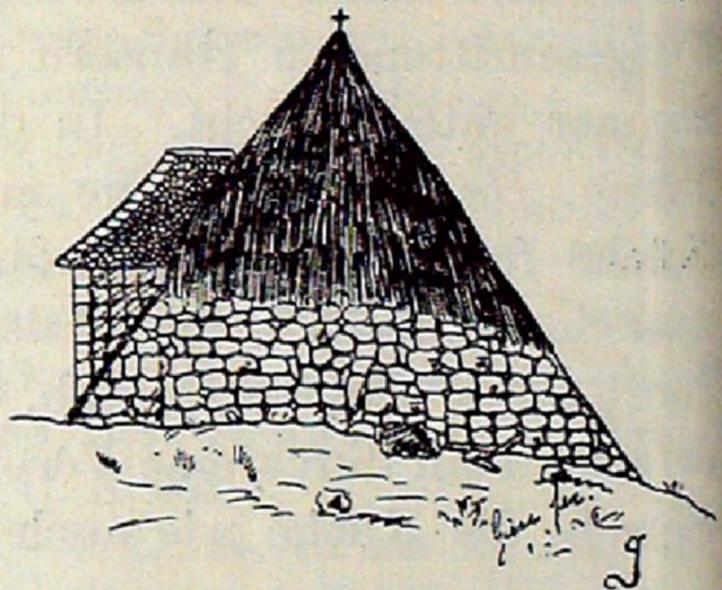
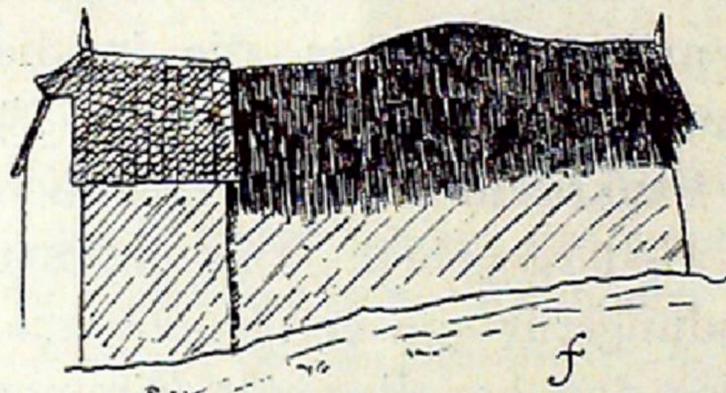
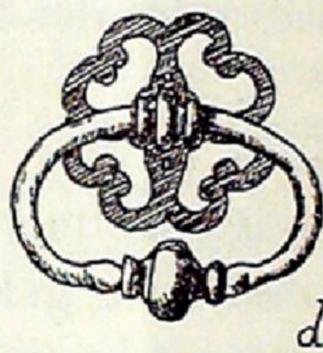
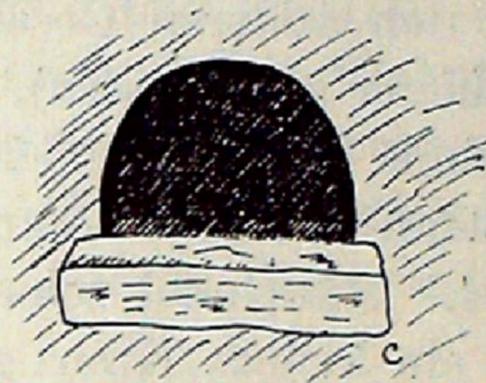
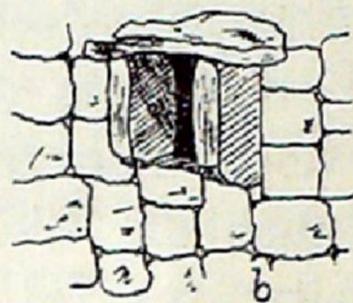
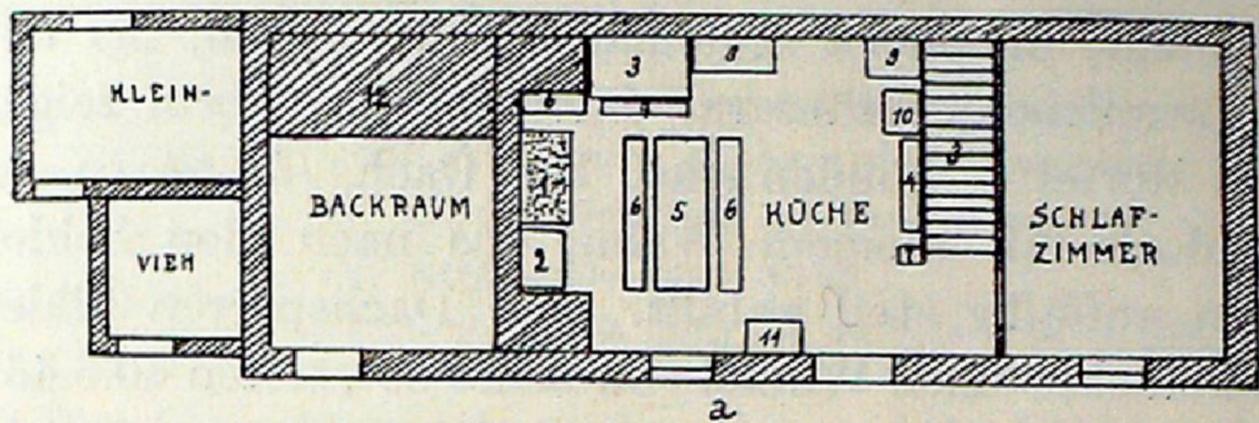
Im Grundriß (Abb. a) zerfällt das Haus in drei Teile, die Küche, ein sich rechts davon anschließendes Zimmer und den links von der Küche gelegenen Backofen, der gelegentlich auch fehlen kann. Das Dachgeschoß dient als Speicher. Bei fortgeschritteneren Häusern sind dort (meist zwei) Schlafzimmer untergebracht. In der Fassade befinden sich zwei Türen, [*la pwörtç*]³⁾, die eigentliche Haustür, die in die Küche führt und verschließbar ist (‚Schlüssel‘: [*la kláu*]⁴⁾ und eine zweite Tür, die in den Backraum mit dem Backofen führt. Ein Türgriff ist Abb. d wiedergegeben. Das Zimmer erreicht man durch eine Verbindungstür von der Küche aus. Sowohl die Küche wie auch das daneben liegende Zimmer

¹⁾ Vgl. *lo teoulade* CP 73, *lo teoulado* CP 114; [*la têtç*] ist ein später fem. sg. gewordener alter Plural des Neutrums TECTUM.

²⁾ Vgl. prov. *tiure* ‚Kalkstein‘, < TIBURTINUS REW 8728.

³⁾ Vgl. *lo pouorto* CF 34, 45 passim; CP 28, 40 passim; FIBr 22. ALF K. 1062A [*lç pwörtç*] Vic-sur-Cère.

⁴⁾ Vgl. *lo clau* CF 146. — Das ‚Türschloß‘: *lo soralho* (< SERRACULUM) CF 45, 187; *lo soruro* (< frz. *serrure*) CF 114. ALF K. 1224: [*sorál'ç*] Vic-sur-Cère; [*sarál'ç*] Pléaux.



a Grundriß eines Wohnhauses (Manhaut) [Maßstab 1:200]:
 1 alte Herdstelle, 2 moderner Herd, 3 Kastenbetten, 4 Truhen, 5 Tisch, 6 Bänke,
 7 Stuhl, 8 Geschirrschrank, 9 Standuhr, 10 Buttermaschine, 11 Käsepresse, 12 Backofen;
 b Rauchabzug des Backraumes; c Einschieböffnung des Backofens;
 d Türgriff; e Milchkübel; f Scheune (Manhaut); g Scheune (Fonjouquet).

besitzen nur je ein kleines Fenster, [*la fenèstro*]¹⁾, in der Fassadenseite, das neben der offen gestellten Tür die einzige Lichtquelle darstellt. Der Backraum besitzt überhaupt kein Fenster. Sind im Dachgeschoß Schlafzimmer vorhanden, so sind oberhalb der beiden Fenster des Erdgeschosses dort ebenfalls zwei Fenster angebracht, die allerdings noch kleiner sind. Unterhalb des Zimmers und zum Teil auch der Küche befindet sich der durch eine äußere Tür zugängliche Keller, [*la kábo*]. Seitwärts an den Backraum sind noch niedrige, durch ein flacheres Dach gedeckte Stallräume für Kleinvieh angebaut.

Der Hauptraum des Hauses ist die Küche, [*la kuzínø*, *la küzínø*]²⁾, ursprünglich der einzige Raum des Wohnhauses, denn die Kammern im Dachgeschoß, die auch heute noch häufig fehlen, sind eine spätere Zutat und das Zimmer neben der Küche ist durch Abteilung vom Küchenraum entstanden, wie die Tatsache beweist, daß die Trennungswand zwischen Küche und Zimmer keine Steinmauer, sondern eine Bretterwand ist.

Die Küche des Gehöftes Manhaut, die hier als Muster dienen soll (Grundriß Abb. a) entspricht im wesentlichen der Küche eines Gehöftes des Cantal aus der Gegend von Salers, die *Vie à la Campagne* vom 15. 12. 28, S. 26 (im Grundriß) und S. 28 oben (Photo) wiedergegeben ist oder der Schilderung, die A. Vermenouze in dem Gedicht *Ois Oubergnats d'o Paris* gegeben hat:

*Cado oustau, sulournèl, o soun flouquet de fun,
E, contro lou courmal, ol contou, lou bièl lun
S'oluquo en mèmo tems qu'en omoun los estièlos.
E lou lard mesclodis couos dins lou metolhou,
Om lo plaisso è les caus, que fòu lou boun bouhou.
Sus lo tàulo l'on bei lusi los escudèlos,*

¹⁾ Vgl. *lo fenèstro* CF 45, 114, 115; CP 61.

²⁾ Zum Wechsel von *u* und *ü* vgl. ALF K. 366: Vic-sur-Cère (*u*) und Pléaux (*ü*). — Vgl. *lo cuisino* CF 48, 67, 114; FIBr 115; *lou cusou* CP 45, 111, 112.

*Escudèlos ò bèrlio è largis plats d'eston,
Que sous pas fats d'orses, pecaire! ni d'onton;
Lo taulo es de gorrit, lo tualho espesso è rufo:
Les messatchis dejias l'entourou; ti les o
Que clapou lou contèl de tourto rude è so;
E codun, sus lo soupo, ò pleni gautos, bufo.*

*Toutchis lou counessès, lou didins de l'oustàu;
Counessès lo soulhardo om sou pitchiou beiridu,
Sous ferrats, sous pèiròus, sous toupis è sois oulos,
L'ormari de cirièi, lou lièt ò cebercièu,
Counessès lou berdiè, mai l'ort, mai lou courtièu,
Lei souts, les goliniès ound s'ojiouquou los poulos. (FIBr 93)*

Bei uns fehlt jedoch das *soulhardo* genannte Nebengelaß¹⁾.

Unsere Küche stellt einen rechteckigen Raum von 4 : 5 m dar, der gleichzeitig Kochraum, Speisezimmer, Arbeitsraum für die Verarbeitung der Milch und Schlafzimmer bedeutet. Links befindet sich die geräumige Kaminnische, [*la čimínéio*], *lou contou*²⁾, den F. Lapaire wie folgt beschrieben hat:

*Dous londiès relusents, de los peiro embarcados,
Dei brouquilhous menuts, un caire tout cenrou,
Un boncou dins un couen, tres ougos mourelhados,
Un cadeiro d'efont, ati obès lou contou.*

*Oti obès ound, l'ibèr, dins loi longos bilhados,
Se caufou les porponds, se contou los consou,
Oti obès ound bousinou è cuèsou loi grilhados,
Ound se bubou los pauco è se fòu les poumpou.*

¹⁾ „Une Souillarde ou ‚Souliarde‘ est réservé à différentes besognes, tel le lavage de la vaisselle, et sert de débarras, de vrai ‚fourre-tout‘. C'est souvent une sorte de retrait voûté ouvrant sur la salle commune.“ (*Vie à la Campagne*, 15. 12. 28, S. 26. — *Soulhardo* (zu *SUCULARE ‚beschmutzen‘ REW 8418) FIBr 93; JCl 243.

²⁾ CF 45, 47, 48, 116 passim; CP 40 (*ol contou ound un boun fiot cromaba*), 45, 66, 81, 123; FIBr 84, 93, 112; *cantoun* JCl 214; eigentlich der ‚Herdwinkel‘, die ‚Herdecke‘, < griech. CANTHUS (REW 1616) + -ALE. Vgl. A. Aymar, a. a. O., S. 299; *Vie à la Campagne*, 15. 12. 28, S. 31.

*Oquou'es enquèro oti que, les sers de besprado,
Quond lou lun s'escontis se fòu uno brosado
Lo serbentouno è soun futur, lou bouyeirou.*

*Oquou'es enquèro oti que mo maire empreissado
Me contabo: „E bai, bai te loba, comesiado!“
En m'endurmi, les sers, dins moun petchiou bressou. (CF 243)*

Die Kaminnische birgt heute allerdings bereits an der einen Seite den modernen Herd, der allgemein zum Kochen verwendet wird, während die andere Seite nach wie vor von einer Holzbank mit Lehne, [*lu bā*]¹⁾, eingenommen wird. Noch stehen auf der gemauerten, etwas erhöhten Herdstelle²⁾ die beiden schmiedeeisernen Feuerböcke, [*lu landiè*]³⁾, an deren einem eine kleine Schaufel hängt, [*la rúspø*] (zu RUSPARE ‚durchsuchen‘ REW 7462), zum Verteilen der Asche⁴⁾, und noch immer wird hier ein Feuer aus Ästen und Zweigen entfacht, das einerseits Heizzwecken dient, andererseits aber zum Kochen von Wäsche oder von Schweinefutter. Der große Kessel, [*lu piróu*]⁵⁾ (< *PARIOLUM REW 6245) wird an den Haken der von einer im Kamin befestigten Stange herabhängenden eisernen Herdkette, [*lu krumál*] (< *CREMACLUM REW 2310)⁶⁾, gehängt (‚anhängen‘: [*muntá*]). Der Kamin endet oberhalb des Daches im Schornstein, *fournèl*⁷⁾. Das Kamingesimse ist mit Geschirr geschmückt.

¹⁾ Vgl. *lou boncou* CF 243. „Sous le manteau sont les places d'honneur“ (*Vie à la Campagne*, 15. 12. 28, S. 31).

²⁾ Vgl. CF 210; *lo peiro brosièro*.

³⁾ Vgl. *lou londiè* CF 47 (*uno grondo souco cromo entre les dous londiès*), 243; FIBr 10, 197. Zur Sache und zum Wort siehe P. Benoit in *ZRPh* XLIV, 387 und 395ff.

⁴⁾ Vgl. *grotá lei cenres* CP 111 (*grotá* < germ. KRATTEN REW 4764). — CP wird auch der Blasebalg zum Anfachen des Feuers erwähnt: *lou bufèt* 113, 123 (*lou bufèt de bufa ol fiot*).

⁵⁾ Vgl. *pèiròu* FIBr 93; JCl 217, 251. Sonst auch *oulo* (< OLLA REW 6059): CP 40 (*mounta l'oulo per ja lo soupo und l'oulo se metèt o buli*), 66 (*l'oulo bulio pendudo ol croumal*), 113; JCl 217; *metolhou* FIBr 50, 93.

⁶⁾ Vgl. *croumal* CP 66, 116; *courmal* FIBr 93, 197. Vgl. zum Wort P. Benoit in *ZRPh* XLIV, 437.

⁷⁾ CF 45; CP 40, 41, 74; FIBr 93 (< FURNUS + -ELLUS).

Vor dem Kamin ist ein etwa 2 m langer massiver Tisch, [*la táulo*]¹⁾, aufgestellt nebst zwei Bänken [*lu bã*]²⁾. Über dem Tisch hängt ein Brett, [*únø pòzø*] (zu PAUSARE), das zur Aufnahme aller möglichen Vorräte dient³⁾.

An der Rückwand des Küchenraumes befindet sich links, neben dem Kamin, ein Kastenbett⁴⁾, [*lu lié*]⁵⁾ (< LECTUS) — ‚Bettuch‘: [*lu lēsou*]⁶⁾ (< LINTEOLUM REW 5070); ‚Bettdecke‘: [*la kubértø*]⁷⁾ — dann folgen ein Schrank, [*l armári*]⁸⁾, eine Reihe von Börtern, die zur Aufbewahrung des Kupfergeschirrs dienen⁹⁾, eine Standuhr, [*la pendúle*].

An der Bretterwand, die von der Küche das Zimmer abtrennt, ist eine Treppe angelegt, die zu den Kammern des Dachgeschosses führt. Aus Gründen der Platzersparnis wurde unterhalb der Treppe ein weiteres Kastenbett eingebaut. Vor jedem der beiden Kastenbetten steht eine läng-

¹⁾ Vgl. *taulo* CF 46, 47 passim; CP 85, 88, 98 passim; FlBr 93 (*tàulo*).

²⁾ Vgl. *lou bonc* CF 206, 212f

³⁾ Ähnliche Geräte finden sich im Limousin (vgl. J. Nouaillac, *Le Limousin et la Marche*, Paris 1926, S. 74). Vgl. auch die an den Balken der Decke angebrachten Brot- und Käserochen in den Hautes-Alpes.

⁴⁾ Vgl. auch die Kastenbetten in der auvergnatischen Küche des Trocadero zu Paris. Das Kastenbett findet sich heute in Frankreich außer in der Auvergne in Savoyen, im südöstl. Dauphiné und in der Bretagne. — Für die Auvergne vgl. ferner *Vie à la Campagne*, 15. 12. 28, Abb. S. 2, 8, 9; H. Pourrat, a. a. O., Abb. S. 28, 97, 106; *Revue politique et littéraire* I (1886), 696 (Mont Dore); A. Aymar, a. a. O., S. 297 (Cantal): „Dans quelques vieilles maisons de la montagne, on trouve des lits encastrés très haut dans le mur, de véritables niches, dont quelques-unes ont des portes pleines s’ouvrant et se fermant à volonté.“ Die heutigen Kastenbetten besitzen keine Tür, sondern eine offene Einsteigöffnung.

⁵⁾ Vgl. *lou lièt* CF 114, 120, 131 passim; CP 61, 62 passim; FlBr 93; *lou lièch* JCl 254; *lou litchiou* CF 167.

⁶⁾ Vgl. *lou lençou* CF 114, 167, 187, 212; CP 84 (*lencou*).

⁷⁾ Vgl. *lo couèrto* CF 114, 207; CP 63. — ‚Kopfkissen‘: *lou capt-coueissi* CF 167.

⁸⁾ Vgl. *l’armári* JCl 221; *l’ormari* CF 208; FlBr 93; *l’ormoriou* CF 46.

⁹⁾ Vgl. u. a. JCl 214, 217, 251 (*lou lârge peirou de coueire, / de coueire rouge martelât*).

liche, 50 bis 60 cm hohe Truhe, [*lu kófrę*] (ohne Schnitzwerk), die zur Aufbewahrung von Wäsche dient und gleichzeitig einen Tritt darstellt, der das Einsteigen in die Kastenbetten erleichtert¹⁾. Hierzu kommen einige Stühle, [*la kadęrę*]²⁾ (< griech. CATHEDRA).

Da die Wohnküche auch als Arbeitsraum dient und hier die Verarbeitung der Milch vorgenommen wird, finden wir ferner die Buttermaschine und die Käsepresse hier aufgestellt, sowie mehrere Milchkübel. Ein solcher Milchkübel, [*la ġęrlę*]³⁾ (< GERULUS REW 3747), in dem die Milch von der Weide ins Haus transportiert wird, ist Abb. e wiedergegeben. Buttermaschine und Käsepresse sind neuzeitliche Maschinen; das Pressen des Käses mit den Händen und Knien⁴⁾ ist völlig verdrängt. Es wird behauptet, daß die modernen Pressen die Qualität des Käses beeinträchtigen. Man nennt die Maschinen einfach [*l aparátę*], die Buttermaschine auch [*l ekrimüġę*]⁵⁾ (zu gall. CRAMA ‚Sahne‘).

Die Balken, [*la pútrę*]⁶⁾, die die Decke tragen, sind über und über mit buntem Geschirr, Geräten aller Art, Stiefeln, Lebensmittelvorräten usw. behangen, was einen seltsamen Anblick gewährt.

Die Inneneinrichtung des sich an die Küche anschließenden Zimmers, [*la kámrrę*]⁷⁾, wie auch der Schlafkammern, [*la*

¹⁾ A. Aymar, a. a. O., S. 297: „Un coffre, placé au pied de ses lits a la double destination de malle et d'échelle.“

²⁾ Vgl. CF 247: *un codeirou d'efont*.

³⁾ Vgl. M. Busset, a. a. O., S. 44: *gerle* (Abb. Taf. vor S. 41); *lou guerlou* CP 111, 112.

⁴⁾ M. Busset, a. a. O., S. 42: „Autrefois, le vacher pétrissait la pâte à l'aide des genoux et des mains, accroupi sur un évier de bois, maintenant, presque partout, les presses métalliques anglaises de Chester ont remplacé ce procédé ancien.“ Es gab aber auch steinerne Käsepressen: M. Busset, a. a. O., S. 44: „la vieille presse à fromages, faite d'une pierre de deux cents livres“.

⁵⁾ Auffällig ist das *ü*, an dessen Stelle man ein *a* erwarten würde.

⁶⁾ Vgl. O. Händel, *Tiermetaphern im französischen Gewerbe*, Freiberg 1908, S. 27.

⁷⁾ Vgl. *lo combro* CF 209; CP 73, 125.

kámro], über der Küche, besteht aus neuzeitlichen Betten, einem Schrank, einer Kommode oder verzierten Truhe¹⁾.

Der Backraum, [*lu fur*]²⁾ (< FURNUS), mißt 3 : 4 m und dient gleichzeitig zur Aufbewahrung von Kartoffeln und verschiedenen Geräten. An der Rückwand befindet sich der Backofen, [*lu fur*], mit einer rundbogenförmigen Einschieböffnung, [*lu bukáu*]³⁾ (< BUCCA ‚Mund‘ + -ALE), die unten von einer großen Steinplatte begrenzt wird (Abb. c). In dem Backofen wird ein Holzfeuer angezündet, das gleichmäßig verteilt wird. Ist der Ofen genügend heiß, so wird die Asche entfernt und das Brot eingeschoben, [*furná*]⁴⁾. Auffällig ist, daß der Backofen keinen Kamin besitzt, durch den der Rauch abziehen kann. Dieser entweicht vielmehr durch die Einschieböffnung in den Backraum und kann von hier aus durch ein oben in der Mauer angebrachtes Loch, das durch Steinplatten eingefast ist (s. Abb. b), ins Freie gelangen.

Das Scheunengebäude (Abb. f, g) steht dem Wohngebäude an Größe keineswegs nach. Die niedrigen Mauern sind jedoch aus unregelmäßiger behauenen Steinen errichtet als die des Wohnbaus. Das Dach ist von gleicher Steilheit wie das des Hauses und ebenfalls ein Walmdach, es ist jedoch im Gegensatz zu dem des Wohngebäudes mit Stroh, [*la pâl'ç*], gedeckt. Die Scheune besitzt keinerlei Fenster, nur im Dach ist eine Luke⁵⁾ angebracht, durch die man auf das Dach gelangen kann. Die Tür befindet sich meist in einer der beiden Giebelwände, wobei es gleichgültig ist, ob diese nach Süden oder nach Norden gerichtet ist. Selten ist das Scheunentor in einer Längswand angebracht (Ostseite), dann befindet es sich in einem kleinen, mit Steinplatten gedeckten Vorbau (Abb. g). Im Inneren ist unten der Stall, [*l'estable*], unter-

¹⁾ Derartige Truhen sind *Revue d'Auvergne* XXX, Taf. VI und VII abgebildet. — Vgl. M. Busset, a. a. O., S. 25: *archou*.

²⁾ Vgl. *lou four* CP 41, 53; CF scheidet zwischen dem eigentlichen Backofen, *lou four* 108, 109, 110, und dem Backraum, *lo fourniou* 108, 109.

³⁾ Vgl. CF 109: *lou boucau del four*.

⁴⁾ Vgl. *desfourná* ‚das Brot aus dem Backofen herausholen‘ CF 109.

⁵⁾ Vgl. CP 73: *lo lucono del groniè* (*lucono* zu REW 5137).

gebracht, mit den Ständen, *trion*¹⁾, für die Rinder, Pferde und Esel, die durch Balken von einander geschieden sind, und den Krippen, [*la grédzo*]²⁾ (< fränk. KRIPJA REW 4773). Für die Schweine ist an einer Seite ein besonderes Gehege abgeteilt. Schwere Querbalken, [*la pútrø*]³⁾, die auf den Längsmauern aufliegen und von senkrechten Hölzern, [*lu pil'é*] (< frz. *pilier* ‚Pfeiler‘), gestützt werden, tragen die Bretterschicht des Scheunenbodens. Auf den Querbalken sitzen die mächtigen Dachsparren, [*la füstø*] (< FUSTIS ‚Knüppel‘ REW 3618), auf, die sich paarweise in der Firstlinie treffen. Sie sind durch schmale Längsbretter, [*la dwélo*] (zu DOLARE ‚behauen‘ REW 2718), verbunden, auf denen die Strohschicht befestigt ist. Auffällig ist das Fehlen eines Firstbalkens. Sind die Sparren nicht alle gleich lang, so ergibt sich dadurch eine geschwungene, wellenförmige Firstlinie⁴⁾, die einen eigentümlichen Eindruck bietet (Abb. f.)

Am Nordhange des Puy de l'Elancèze (bei Fournols) und im Süden des Puy de l'Usclade finden wir auch Gebäude aus Stein von ca. 2 : 3 m Grundfläche mit mit Steinplatten gedecktem Satteldach, die in der einen Giebelseite eine Tür, aber überhaupt keine Fenster besitzen. An der Rückseite ist ein kleiner Keller, [*la kábø*], angebaut. Wir haben es hier mit Hirtenhütten, *buron* (zu germ. BUR ‚Haus‘ REW 1397), zu tun, wie sie M. Busset⁵⁾ am Puy Mary gefunden hat.

Hamburg.

Wilhelm Giese.

1) CF 112, 192. Zu TRIDENS REW 8896 (vgl. südwestfrz. *triã* ‚Gabel‘).

2) Vgl. ALF K. 348 [*grétsø*] Vic-sur-Cère.

3) Siehe oben S. 339.

4) Für diese Erscheinung finden sich auch sonst Beispiele in Frankreich, z. B. in der Picardie. — In unserem Beispiel ist die Erscheinung um so auffälliger als man hier ausnahmsweise ein neuzeitliches Wohnhaus unmittelbar an die Scheune angebaut hat.

5) Siehe M. Busset, a. a. O., S. 43—44, sowie die Abb. auf der auf S. 44 folgenden Tafel.